

Haike Meinhardt

Vergleichende internationale Bibliothekswissenschaft

Eine Annäherung

Vergleichende Bibliothekswissenschaft beziehungsweise vergleichende internationale Bibliothekswissenschaft ist als eine Subdisziplin innerhalb der Bibliothekswissenschaft seit Jahrzehnten situiert. Sie hat Phasen einer leidenschaftlichen theoretischen Begründung, Diskussion und Fortentwicklung vor allem in den Siebziger- und Achtzigerjahren erfahren genauso wie Jahre des theoretischen Stillstands und der Verengung in den Neunzigern. Derzeit lässt sich geradezu eine Renaissance dieser Subdisziplin beobachten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der zunehmenden weltweiten Vernetzung und Kollaboration auch im Bereich der Bibliothekswissenschaft und -praxis steht.

Die Entstehung und die wachsende Bedeutung der vergleichenden Bibliothekswissenschaft (»Comparative Librarianship«) fällt vor allem in die Fünfziger- und Sechzigerjahre,¹ als erstmals darüber reflektiert wurde, dass die bereits länger angewendete Methode des Vergleichens – insbesondere auch auf internationaler oder besser cross-nationaler Ebene – entscheidend dazu beitrug, Lösungen für Probleme zu erarbeiten, mit denen sich Bibliotheken in ihrer praktischen Arbeit konfrontiert sahen,² in der Folge wurde »vergleichende Bibliothekswissenschaft« reklamiert als Subdisziplin der Bibliothekswissenschaft. Maßgeblich geführt wurde diese Diskussion durch Wissenschaftler wie C. Dane, D.J. Foskett oder D.G. Collings.³

Entwicklung der vergleichenden internationalen Bibliothekswissenschaft

In den Siebzigern entstehen dann die wegweisenden und grundlegenden Publikationen zur vergleichenden Bibliothekswissenschaft, insbesondere in den USA und Großbritannien. Darunter sind bedeutende Handbücher, die, häufig aus der Feder von Hochschullehrern, die vergleichende

Bibliothekswissenschaft definitorisch und methodologisch umreißen.⁴ Fruchtbar wird insbesondere der Blick in benachbarte sozialwissenschaftliche Disziplinen, in erster Linie die vergleichende Bildungswissenschaft, und deren Anwendung vergleichender Methoden.

Danton, einer der ersten und bekanntesten Vordenker der vergleichenden Bibliothekswissenschaft, konnte 1973 (wie vor ihm auch Simsova) anhand quantitativer Analysen feststellen, dass der Begriff »Comparative Librarianship« in die fachwissenschaftliche Kommunikation Einzug gehalten hatte und als Terminus mittlerweile gebräuchlich war.⁵ Ihre insti-

Heute hat sich als Terminus weitgehend »internationale vergleichende Bibliothekswissenschaft« – »International comparative Librarianship« durchgesetzt.

tionelle Absicherung erreichte die Disziplin schließlich durch die Begründung einschlägiger Fachzeitschriften⁶ sowie die Aufnahme in den Fächerkanon einer Reihe von Universitäten beziehungsweise (damals) Bibliotheksschulen: 1963 wurde »Comparative Librarianship« in fünf LIS-Bibliotheksschulen in den USA und Kanada gelehrt; für 1973 zählte Danton bereits 45 Angebote.⁷

Als weiteres Indiz für die wachsende Bedeutung sah Danton übrigens auch an, dass ab 1971 »Library Literature« den Terminus »Librarianship – International Aspects« in den Index aufnahm.⁸ Dieses

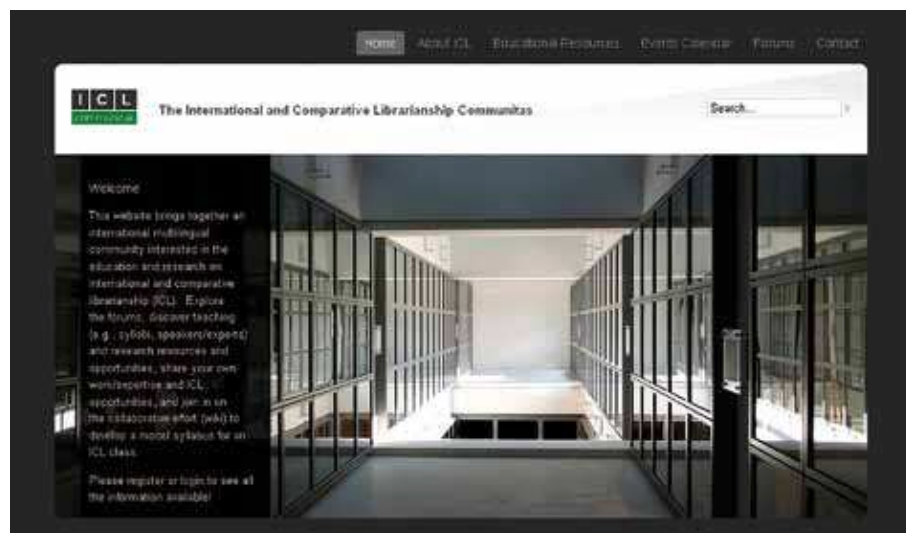


Abbildung 1. Homepage der International and Comparative Librarianship Communitas: www.lisuncg.net/icl

Faktum ist auch in anderer Hinsicht interessant: Für Danton waren vergleichende Bibliothekswissenschaft und internationale Bibliothekswissenschaft mit ihren cross-nationalen und cross-kulturellen Forschungsgegenständen und Fragestellungen miteinander verbunden, wenn auch nicht zwingend zusammengehörig (da Vergleiche natürlich auch auf nationaler oder regionaler Ebene möglich sind). Die später immer wieder aufflammende (unfruchtbare) Diskussion um eine generelle Unterscheidung in vergleichende und internationale Bibliothekswissenschaft, die insbesondere in den Achtzigerjahren geführt wurde, hat wenig mehr zu diesem Streit beigetragen. Heute hat sich als Terminus weitgehend »internationale vergleichende Bibliothekswissenschaft« – »International comparative Librarianship« (oder auch Library Science) in unterschiedlichen Schreibweisen durchgesetzt (im Folgenden als ICL abgekürzt).⁹

Dennoch hat die intensive fachwissenschaftliche jahrzehntelange Diskussion mit einem erheblichen Ausstoß an Material nicht dazu geführt, dass diese Teildisziplin bekannt oder gar anerkannt wäre. Vor allem in Deutschland kann davon keine Rede sein: Es gab Einzelstimmen, die sich für ICL stark gemacht haben beziehungsweise auf den gravierenden Mangel tragfähiger internationaler vergleichender Studien hinwiesen. Zu nennen ist insbe-

In jüngster Zeit scheint eine Revitalisierung der ICL in Gang zu kommen. Indizien dafür sind nunmehr wieder Publikationen, die sich einer theoretischen Perspektive der Teildisziplin widmen.

sondere Elisabeth Simon, die die ehemalige Bibliothekarische Auslandstelle des DBI leitete und damit auch aus ihrem professionellen Kontext heraus ein starkes Interesse an vergleichenden Fragestellungen entwickelte.¹⁰ Hinzu kamen und kommen eine Fülle an kleineren internationalen Studien, Auslandsberichten et cetera, die im damaligen BuB auch zur Begründung einer Rubrik »Aus dem Ausland« führten.

Aber auch international erlebte die ICL seit den späten Achtzigerjahren einen Niedergang. Dazu hat sicherlich beigetragen, dass andere Disziplinen in den Vordergrund der Bibliothekswissenschaft traten, wie etwa Management, vor allem aber auch der gesamte Bereich der Informationstechnologien, der digitalen Information et cetera, die einen starken und

unmittelbaren Anwendungsbezug haben und vor allem zur Lösung von praktischen Problemen beizutragen hatten, mit denen sich Bibliotheken alltäglich und dringlich konfrontiert sahen.

Dazu beigetragen hat aber auch, dass die methodologischen Grundlagen wenig weiter entwickelt wurden und insgesamt sogar Rückschritte zu verzeichnen waren, auch die Curricula wurden weitgehend vom »Ballast« der ICL befreit, und wenn

Wir haben es mit einem Forschungsgegenstand zu tun, der von Fall zu Fall außerordentlich heterogen, außerordentlich spezifisch und außerordentlich spezifisch kontextabhängig ist.

man sich heute beispielsweise die Artikel in »Focus on international library and information work« ansieht (»comparative« findet sich bezeichnenderweise im Titel nicht mehr), so sind unzählige, sehr interessante Einzelberichte zu lesen; Vergleiche oder das Herstellen von Zusammenhängen gehören jedoch nicht dazu.

In jüngster Zeit scheint allerdings eine Revitalisierung der ICL in Gang zu kommen. Indizien dafür sind nunmehr wieder Publikationen, die sich einer theoretischen Perspektive der Teildisziplin widmen¹¹ sowie der offensichtlich große Bedarf an internationalen Studien als Grundlage für cross-nationale vertiefende Vergleiche.¹² Im Sommer des letzten Jahres wurde zudem die »International and Comparative Librarianship Communitas (ICL)« durch die IFLA Section on Education and Training (SET) ins Leben gerufen, um den weltweit an ICL Interessierten eine Plattform für Kollaboration, Austausch und Information zur Verfügung zu stellen.¹³

Vielleicht sind dies Vorboten, die anzeigen, dass auch die ICL an die Entwicklungen anzuknüpfen vermag, die im Bereich der Politik- und Erziehungswissenschaften sowie der Soziologie stattgefunden haben. Deren comparative Teildisziplinen haben schon seit geraumer Zeit Konjunktur und sind anscheinend allgegenwärtig: Ein Blick in die Tagespresse konfrontiert den Leser mit den neuesten Pisa-Ergebnissen im europäischen Vergleich, die Entwicklung der Löhne und Lohnstückkosten werden ebenfalls auf dieser Ebene präsentiert, und ganz aktuell wird an einem Indikatorenset gearbeitet, das die Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsländer der EU vergleichbar machen soll und die Grundlage für eine wie auch immer geartete europäische »Wirtschaftsregierung«



Prof. Dr. Haike Meinhardt lehrt am Institut für Informationswissenschaft an der Fachhochschule Köln. Schwerpunkt: Strukturen des Bibliotheks- und Informationswesens. Sie gehört dem Bundesvorstand des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) an. – Kontakt: haike.meinhardt@fh-koeln.de

geben soll. Wo man hinschaut, scheint die vergleichende Methode auf cross-nationaler und cross-kultureller Ebene angewendet zu werden, um letztlich Grundlagen für Modelllösungen zu geben.¹⁴

Forschungsbereich und Forschungsgegenstände von ICL

ICL hat als Forschungsgegenstand generell Bibliotheks- und Informationssysteme in einer globalen Welt, um durch Vergleiche (auf unterschiedlichen Ebenen) Ähnlichkeiten und Unterschiede zu identifizieren und letztlich zur Erkenntnis grundlegender Wirk-Prinzipien zu gelangen. Damit sind die Analogien zur vergleichenden Erziehungs-/Bildungswissenschaft, der vergleichenden Politikwissenschaft sowie, umfassender, zur vergleichenden Soziologie evident¹⁵ (auch in diesen Teildisziplinen wurde übrigens die Diskussion um die Kombination von vergleichend und international immer wieder und wohl nicht abschließend geführt)¹⁶.

Nach Lor (der Dantons Definition aufnimmt und erweitert) begreift sich ICL genauer als: »an area of scholarly study

- that analyses
- and explicitly compares
- LIS phenomena
- in two or more countries
- or significantly different cultural or societal environments
- in terms of contextual factors (social, economic, political, cultural, etc.)
- in order to distinguish and understand underlying similarities and
- differences
- and arrive at valid generalizations«¹⁷.

Wie die oben genannten vergleichenden Teildisziplinen steht ICL vor dem grundlegenden Problem, ein gesellschaftliches Subsystem zu analysieren, das in sich bereits hochkomplex und stark ausdifferenziert ist. Hinzu kommen die kaum überschaubaren Interdependenzen mit anderen gesellschaftlichen Subsystemen, die die

Evolution, den Status quo und die weitere Entwicklung von Bibliothekssystemen in den jeweiligen Ländern/Regionen bestimmen. Wir haben es also in jedem Fall mit einem Forschungsgegenstand zu tun, der von Fall zu Fall außerordentlich heterogen, außerordentlich spezifisch und außerordentlich spezifisch kontextabhängig ist (siehe Abbildung 2, diese Seite).

Wir haben es zudem mit Erkenntnisinteressen zu tun, die sich auf höchst unterschiedliche Ebenen dieses Systems vergleichend richten können – auf die Makroebene (das System als solches), die Mesoebene (bestimmte Bereiche – wie das System der Public Libraries eines Landes), die Mikroebene (die institutionelle oder individuelle Ebene, beispielsweise die informationellen Dienstleistungen der Universitätsbibliotheken xy) – oder aber die Beziehungen zwischen Bibliothekssystemen und Subsystemen oder zwischen verschiedenen Bibliothekssystemen in den Fokus rücken.

Und wir haben es natürlich mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen zu tun, die unterschiedliche vergleichende Methoden anwenden: Analog zur ländervergleichenden Sozialforschung¹⁸ richten sich Fragestellungen häufig entweder auf komplexe qualitative Sachverhalte, die durch deskriptive Fallstudien möglichst umfassend beantwortet werden sollen und eine vertiefte (vertikale) Untersuchung relativ weniger Fälle erfordern¹⁹. Voraussetzung hierfür sind detaillierte Kenntnisse

Es muss sichergestellt sein, dass tatsächlich Vergleichbarkeit gegeben ist und damit Äquivalenz sowohl hinsichtlich der quantitativen wie der qualitativen Grundlagen.

über die jeweiligen landestypischen Bibliothekssysteme. Oder aber es wird eine große Anzahl von Ländern vorzugsweise quantitativ vergleichend nach bestimmten Indikatoren/Variablen analysiert (horizontal), die wiederum zueinander in Beziehung gesetzt werden können.²⁰

Die großen Herausforderungen und die Probleme, vor denen die ICL steht, sind damit zumindest teilweise zu umreißen:

■ ICL bedarf zum einen als Voraussetzung umfangreicher nationaler deskriptiv angelegter Länderstudien, um qualitative komplex angelegte Fallstudien zu ermöglichen.

■ Für die notwendigerweise recht umfangreichen Länderstudien muss ein komparatives Schema/Gerüst hinsichtlich der Bereiche, Elemente, Faktoren entwickelt

werden, die in die Analyse einbezogen werden sollen.

■ Sie bedarf umfangreichen statistischen Datenmaterials, um quantitativ angelegte horizontale Studien zu punktuellen Fragestellungen zu ermöglichen.

■ Es muss außerdem sichergestellt sein, dass tatsächlich Vergleichbarkeit²¹ gegeben ist und damit Äquivalenz sowohl hinsichtlich der quantitativen wie der qualitativen Grundlagen.

Wege zum Ziel

Ich habe im letzten Jahr den Versuch unternommen, sowohl ein Schema für ver-

gleichende umfangreich angelegte Länderstudien zu entwickeln als auch, damit zusammenhängend, zu prüfen, ob ausreichend Daten/Informationen vorhanden sind, die zumindest eine weitgehende Äquivalenz sicherstellen. Das Ergebnis ist aus meiner Sicht ermutigend.

Das komparative Schema sollte sowohl das Bibliothekssystem als solches erfassen als auch die gesellschaftlichen Bereiche, die dieses extern beeinflussen, prägen beziehungsweise mit ihm wechselwirken, seien es klimatische, geografische, demografische, politische, ökonomische, bildungsbezogene, kulturelle, sprachliche Faktoren et cetera.

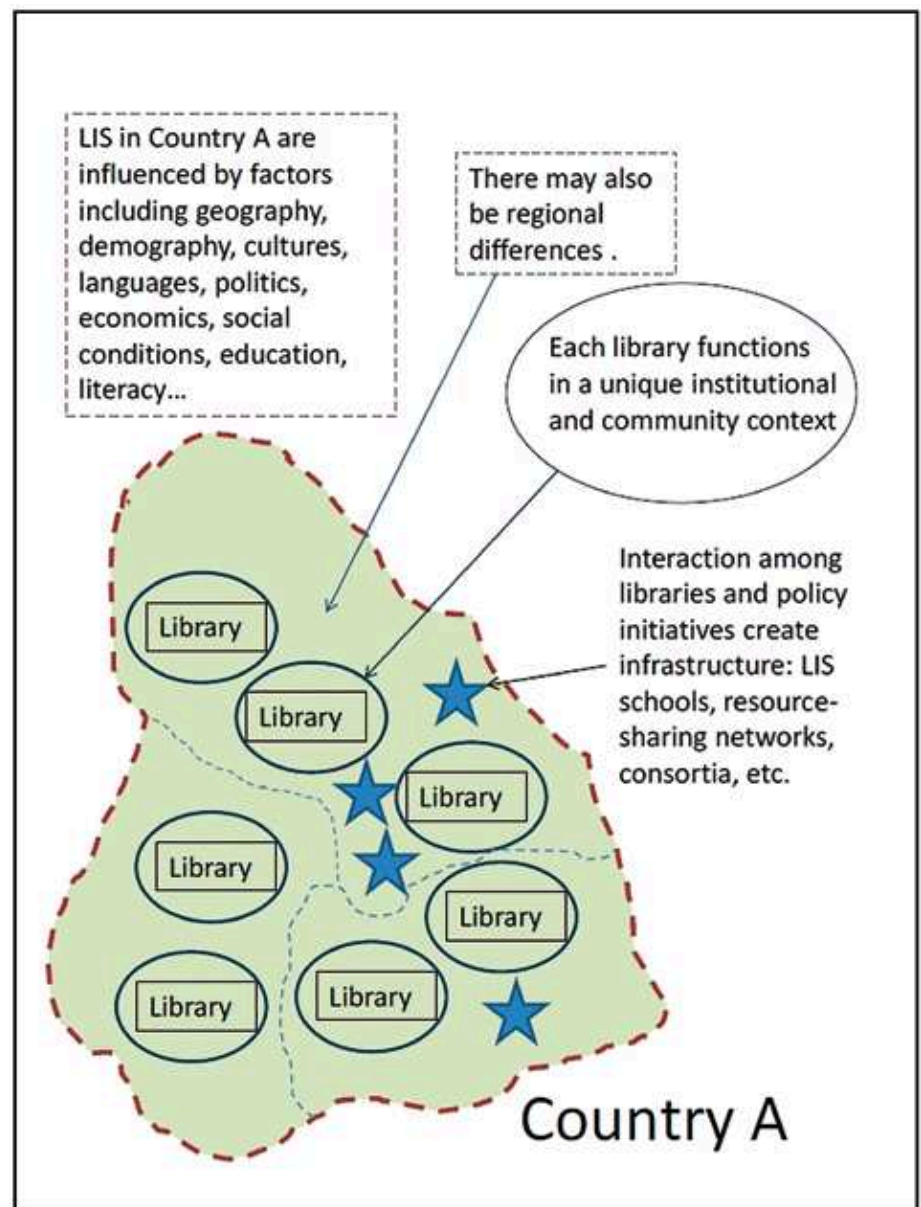


Abbildung 2. LIS-System in einem imaginären Land.

Quelle: Lor, P.J.: International and Comparative Librarianship. A Thematic Approach. Kapitel 2, Seite 10 (Preprint; book in progress 2010/11). <http://pjl.or.files.wordpress.com/2010/06/chapter-2.pdf> (Homepage Johan Peter Lor)

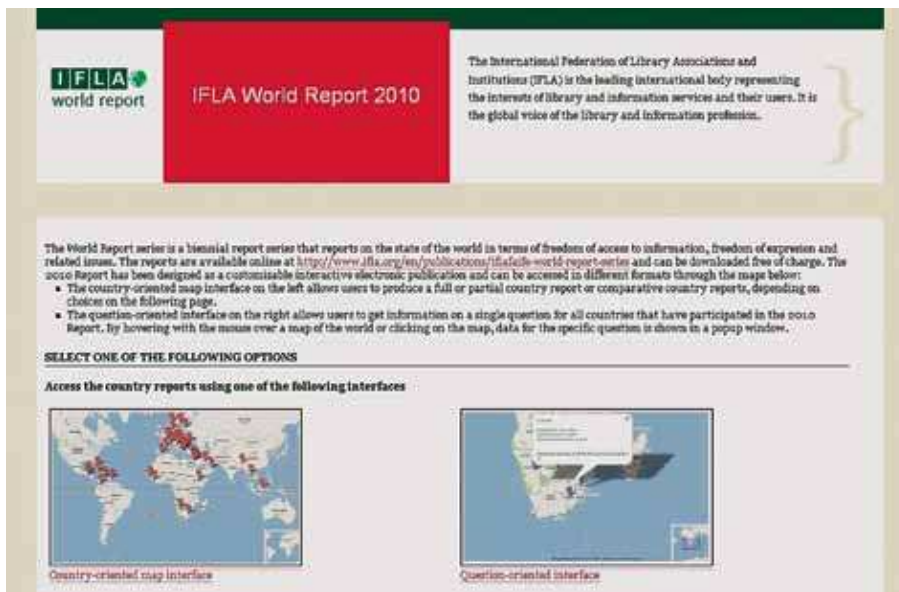


Abbildung 3. Im Zentrum des IFLA World Reports unter www.ifla-world-report.org stehen Informationsfreiheit und Zugang zu Informationen.

Nachvollziehbarerweise ist ein solches Schema relativ umfangreich und kann an dieser Stelle auch nicht wiedergegeben werden.²²

Das Anliegen war, vor allem Äquivalenz sicher zu stellen, es wurde zugleich versucht, Quellen ausfindig zu machen, die für die einzelnen Bereiche international umfassende vergleichbare Daten zur Verfügung stellen. Das Ergebnis insbesondere für die europäischen und angloamerikanischen Länder ist sehr gut. Auch für den Bildungs-, den Gesundheitssektor, die ökonomischen Makrodaten, den Informationssektor, die Ausprägung sprachlicher

und demografischer Diversität, Klima, Geografie et cetera liegt ausreichend Material vor (besonders von OECD, Worldbank, Unesco, UIS, CIA World Factbook, Internet World Stats, Fischer Weltatlas, LOC-Country-Studies, Eurostat et cetera).

Schwieriger wird es, sobald es in die Analyse der einzelnen nationalen Bibliothekssysteme geht: Auch hier sind umfangreiche Quellen, allerdings deutlich verstreuter und auch fragmentierter, zu finden – häufig Informationssammlungen, die aus vergangenen EU-Projekten stammen (Pulmanweb, Entitle, Calime-

ra), aber auch Zusammenstellungen, die umfassend, aber knapp informieren (siehe hierzu beispielsweise »IFLA World Report 2010« oder das Portal »The European Library«). Auch Forschungsprojekte wie das Global-Lib Projekt der IFLA (zur Entwicklung standardisierter Indikatoren) sind hilfreich.

In der Regel ist aber dennoch umfangreiche Recherchearbeit insbesondere auch auf den nationalen einschlägigen Internetseiten beispielsweise von Bibliotheksverbänden, von nationalen Statistikämtern, Regierungsstellen, Regionalverbänden, weiteren administrativen Ebenen et cetera unumgänglich (insbesondere auch, wenn nationale Bibliotheksindikatoren mit erfasst werden sollen). Eine zeitraubende und sehr umfangliche Analyse, die letztlich zu leisten ist. Und nicht zu vergessen – die ohne die Möglichkeiten des Internet praktisch nicht möglich ist (Länder ohne ausreichende Internetpräsenz sind mithin kaum einzubeziehen).

Ideal wäre es, wenn sich an ICL Interessierte kollaborativ an vergleichenden Länderstudien beteiligen könnten und zuvor Konsens hinsichtlich des strukturellen Schemas, der Datenerhebung und -quellen herstellen ließe. Damit wäre auch die Gefahr der Missinterpretation, die natürlich immer besteht, deutlich geringer. Falls auf diese Weise eine Grundlage hergestellt werden könnte, auf der dann sowohl qualitativ-vertikale Fallstudien zu bestimmten Aspekten ermöglicht würden wie auch umfangreiche quantitativ orientierte Analysen, wäre die ICL einen großen Schritt weiter. ▶

NEU! FRÜHES SCANNEN
PROFESSIONELLE, TÄGLICHE
POSTEINGANGSBEARBEITUNG



Haus Freudenberg

GANZ EINFACH ZUVERLÄSSIG.

Scannen von Dokumenten von **DIN A7 bis DIN A0**

Scannen und Mikroverfilmen in einem Arbeitsgang

Schnelles und günstiges Scannen von **Mikrofiches und Mikrofilm-Jackets**

Langzeitarchivierung von digitalen Dokumenten auf 35 oder 16 mm Rollfilm

Eine Auswahl weiterer Leistungen für den kaufmännischen Bereich und Archive

- Digitale Bearbeitung von gescannten Dokumenten
- Datenerfassung
- Mikroverfilmung von Dokumenten
- Duplizierung von Mikrofilmen
- Erstellen von digitalen Dokumentationen
- Aktenvernichtung nach DIN 32757-1/Sicherheitsstufe 3

ZERTIFIZIERUNG NACH DIN ISO 9001:2008

Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

H.-Günter Thevessen · Fon 02821 7620-52
hg.thevessen@haus-freudenberg-gmbh.de
Theo Bruns · Fon 02821 7620-29
t.bruns@haus-freudenberg-gmbh.de

Haus Freudenberg GmbH

Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen gemäß §142 SGB IX

Digitale Archivierung & Dokumenten-Management

Johann-van-Aken-Ring 12 · 47551 Bedburg-Hau
Fax 02821 7620-40 · www.haus-freudenberg.de

- 1 Die Entwicklung der vergleichenden Bibliothekswissenschaft als Disziplin ist auch in jüngster Zeit mehrfach kursorisch dargestellt worden. Zu nennen ist natürlich insbesondere J. Lor, der gegenwärtig sicherlich prominenteste Vertreter der ICL, auf den ich mich auch im Folgenden viel beziehen werde. Zuletzt: Lor, Peter Johan: *International and Comparative Librarianship*. In: *Encyclopedia of Library and Information Sciences*. – 3. Ausgabe, Taylor & Francis, 2010; sowie (sehr dankenswert) als Preprint: *International and Comparative Librarianship. A Thematic Approach*. <http://peterlor.com/the-book/> (Zugriff: 27. Januar 2011). Eine instruktive historische Betrachtung sowie eine umfangreiche Bibliografie ebenfalls in: P. J. Lor, P. J., Britz, J. J.: *Internationalization of LIS Education: Practical Partnership and Conceptual Challenges*. – Seite 3f. <http://peterlor.com/international-comparative-librarianship>. Aus anderer Perspektive auch zuletzt in: Lalitha K. Sami: *Comparative Librarianship*. In: *International and Comparative Studies in Information and Library Science. A Focus of the U.S. and Asian Countries*. The Scarecrow Press, 2007. Seite 3–8
- 2 Vgl. dazu: Dane, C.: *The benefits of comparative librarianship*. *Aust. Libr. J.* 3 (3) July 1954, 89–91. – Dane, C.: *Comparative librarianship*. *Librarian* 43 (8) August 1954, 141–144. – White, C. M.: *Comparative study of library systems*. In: White, C. M., ed: *Basis of modern librarianship*. 1964, 13–26. – Foskett, D. J.: *Comparative librarianship*. In: Collison, R. L.: *Progress in library science*. 1965, 125–146. Hier zitiert nach: Simsova, S. & MacKee, M.: *A handbook of comparative librarianship*. London: Bingley, 1970
- 3 Vgl. hierzu: Dane, C.: *The benefits of comparative librarianship*. In: *Australian Library Journal*, 1954, Vol. 3, No. 3, S. 89–91. – Foskett, D. J.: *Comparative librarianship*. In: Collison, R. L.: *Progress in Library Science*. London: Butterworths, 1965, S. 125–146. – Collings, D. G.: *Comparative librarianship*. In: Kent, A.; Lancour, H.: *Encyclopedia of Library and Information Science*. New York: Marcel Dekker, 1971, Vol. 5, S. 492–502
- 4 Vgl. hierzu insbesondere: Simsova, S. & MacKee, M.: *A handbook of comparative librarianship*. London: Bingley, 1970 als das erste umfassende Handbuch. In den USA: Danton, J. Periam: *The dimensions of comparative librarianship*. Chicago: American Library Association, 1973
- 5 Danton untersuchte die »Library Science Abstracts« von 1950 bis 1970 auf die Anzahl der Einträge unter »Librarianship, comparative« hin und stellte eine signifikante Steigerung fest (1950 bis 1955: 1 Eintrag; 1966 bis 1970: 59 Einträge). Vgl. dazu: Danton, J. Periam: *The Dimensions of comparative Librarianship*. Chicago: American Library Association, 1973. S. 2–4
- 6 Am bekanntesten sicherlich: *Focus on international library and information work*. 1967 – (vormals: *Focus on international and comparative librarianship*). Published by the International Library and Information Group of the Chartered Institute of Library and Information Professionals (CILIP). Frei verfügbar: www.cilip.org.uk/get-involved/special-interest-groups/international/publications/focus/back-copies/Pages/default.aspx. Aber auch »Libri: international journal of libraries and information services« (seit 1951; März 2009 erschien das letzte Heft; 2008–1999 frei zugänglich unter: www.librijournal.org/issue.html) oder das »IFLA-Journal«, seit 1952; frei zugänglich unter: <http://ifl.sagepub.com/> (mit Suchfunktionalitäten et cetera) oder direkt unter www.ifla.org/en/publications/ifla-journal
- 7 In Großbritannien verlief die Entwicklung ähnlich. Vgl. ebenda ff. sowie auch: Simsova, S.: *Comparative Librarianship as an Academic Subject*. In: *Journal of Librarianship and Information Science* 1974/6 (2). S. 115–125. Online-Version DOI: 10.1177/096100067400600205
- 8 Vgl. Danton, J. Periam: *The Dimensions of comparative Librarianship*. Chicago: American Library Association, 1973. S. 4
- 9 Vgl. dazu Lor, Peter Johan: *International and Comparative Librarianship*. In: *Encyclopedia of Library and Information Sciences*. – 3. Ausgabe. Taylor & Francis, 2010. Im zugehörigen Abstract fasst er zusammen: »The concepts of international librarianship and comparative librarianship first appeared under their respective titles in the 1950s, when their literatures were overlapping. During the 1960s, and continuing through the 1980s, much energy was devoted to defining each of them and attempting to distinguish between them. Although clearer definitions were developed during the mid-1970s by J. Stephen Parker and J. Periam Danton respectively, some confusion has persisted. In practice the two fields are often grouped together as »international and comparative librarianship« or »international and comparative library science.« www.informaworld.com/smpp/title-content=t917508581-db=all?stem=8#messages (Zugriff: 25. Januar 2011). Dazu ebenfalls: Liu, Yan Quan: *Introduction*. In: *International and Comparative Studies in Information and Library Science. A Focus of the U.S. and Asian Countries*. The Scarecrow Press, 2007. S. XV–XXXVII. – Sowie Kajberg, L.: *Whither international LIS education? Some reflections on the pertinence, problems and applicability of cross-country and cross-national analysis (paper presented at the Asia-Pacific Conference on Library & Information Education and Practice (A-LIEP 2009))*. University of Tsukuba, Japan. <http://a-liep.kc.tsukuba.ac.jp/proceedings/Symposium/003.pdf> (Zugriff 31. Januar 2011)
- 10 Vgl. dazu: Simon, Elisabeth: *Reiseberichte oder Strukturanalysen?: Die vergleichende Bibliothekswissenschaft in Deutschland*. In: *Austausch – Teilhabe – Erfahrung. Bibliothekarische Auslandsarbeit in den Jahren 1963 – 2000*. Berlin: DBI, 2000; Kap. 2 (ohne S.). http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbi-berlin.de/dbi_ber/ba/buch_simon/buch00.htm. Aus ihrer Feder stammen auch eine ganze Reihe von Länderstudien, beispielsweise: Simon, E.; Cronin, Blaise: *Bibliothekswesen in England*. Eine Einführung. München u.a.: Saur 1985. – Oder Simon, E., unter Mitarbeit von Susan Aramayo und Ofelia Amandor: *Bibliotheks- und Informationssysteme in Spanien und den lateinamerikanischen Ländern*. Eine Einführung. München u.a.: Saur 1992. et cetera
- 11 Vgl. neben Lor, Liu, Yan Quan, Kajberg (alle Anm. 9) auch: Stuart, Robert D.: *International Librarianship: An Agenda for Research: The Asian Perspective*. In: *IFLA Journal* 23 (1997) 2. S. 130–135. Beziehungsweise: Stuart, Robert D.: *International librarianship: a basic guide to global knowledge access*. Lanham: Scarecrow Press, 2007
- 12 Vgl. dazu etwa: Abdullahi, Ismail (Ed.): *Global Library and Information Science – a Textbook for Students and Educators*. München: Saur, 2009 (IFLA Publications 136–137)
- 13 Vgl. dazu die Homepage der International and Comparative Librarianship Communitas (ICL). www.lisuncg.net/icl/ (Zugriff 7. Februar 2011)
- 14 Dass damit häufig Simplifizierungen einhergehen, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden.
- 15 Vgl. dazu Mittler, Wolfgang: *Abstract: Vergleichende Erziehungswissenschaft*. In: *CD-ROM der Pädagogik*, Ausgabe 1996. Hohengehren: Schneider Verlag, 1996: »Seit der Pionierleistung des französischen Wissenschaftlers Marc Antoine Jullien de Paris (1817) ist die Vergleichende Erziehungswissenschaft stets mit der Dualität ihrer Aufgabe befaßt gewesen, nämlich die vergleichende Analyse in der Erziehungswissenschaft auszuwerten und zur »Intentionalisierung« der Bildungs- und Erziehungsdiskussion beizutragen. Die Entwicklung der Disziplin ist bis zum heutigen Tage auf die Ausweitung der Interessendimension (von »Nation« zu »Kultur« und »Gesellschaftssystem«) sowie von der »Gesamtanalyse« nationaler Bildungssysteme zur Untersuchung von Problemen an der »Basis« von Regionen, Gemeinschaften und Schulen konzentriert. Die kontroverse Einschätzung von Zielsetzungen und Inhalten beeinflusst darüber hinaus stark die Position der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im Kontext der Sozial- und Geisteswissenschaften und ihrer Orientierung an verschiedenen theoretischen Modellen. Der gegenwärtige Stand läßt einerseits eine wachsende Nachfrage an vergleichenden Studien durch politische und ökonomische Agenturen erkennen, während andererseits die Gemeinschaft der Komparatisten herausgefordert ist, die Nachfrage zu akzeptieren, ohne Versuche nach Klärung der akademischen Qualität ihrer Anstrengungen aufzugeben.« Universität Innsbruck. Institut für Erziehungswissenschaften. www.uibk.ac.at/ezwi/research/archiv/cd_paed/abstract/vergleich.html
- 16 Vgl. dazu beispielsweise Kopstein, Jeffrey; Lichbach, Mark (Ed.): *Comparative Politics: Interests, Identities, and Institutions in a Changing Global Order – Second Edition*. Cambridge: Cambridge University Press, 2005; S. 3ff. Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft hatte denn auch eine Kommission »Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft«, die jüngst umbenannt wurde in »International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft«. Siehe dazu: www.dgfe.de/sektionen/sektion-3-international-und-interkulturell-vergleichende-erziehungswissenschaft.html

(Zugriff 6. Februar 2011). Im »Dictionary of Sociology« ist zu lesen: »Where a sociological analysis is explicitly held to be comparative, this usually involves the study of particular social processes across nation-states, or across different types of society (such as capitalist and state socialist). Much of what is normally referred to as comparative sociology is perhaps more accurately described as cross-national research.«. Vgl. dazu: »comparative sociology«. A Dictionary of Sociology. John Scott and Gordon Marshall. Oxford University Press, 2009. Oxford Reference Online. Oxford University Press. StadtBibliothek Koeln. www.oxfordreference.com/views/ENTRY.html?subview=Main&entry=t88.e346 (Zugriff 6. Februar 2011)

- 17 Siehe: Lor, P.J.: International and Comparative Librarianship. A Thematic Approach. (Preprint; book in progress 2010/11). <http://pjl.or.files.wordpress.com/2010/06/chapter-2.pdf>; S. 7
- 18 Vgl. dazu und im Folgenden: Lippl, Bodo: Sozialer Wandel, wohlfahrtsstaatliche Arrangements und Gerechtigkeitsäußerungen im internationalen Vergleich. Analysen in postkommunistischen und westlich-kapitalistischen Ländern. Berlin: Humboldt Universität, Diss., 2003. Darin insbesondere: Zur komparativen Methode – der Gesellschaftsvergleich; S. 100ff. Online-Ressource: Persistent Identifier urn:nbn:de:kobv:11-10035768; Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek. <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/>
- 19 Denkbar wäre zum Beispiel eine vergleichende Analyse, die die Bedeutung zentraler Bibliotheksagenturen in Bezug auf die Innovationsfähigkeit von Bibliothekssystemen als Erkenntnisinteresse hätte. Oder eine vergleichende Analyse, die untersucht, wie eine bibliothekarische Versorgung in dünnbesiedelten Gebieten realisiert werden kann.
- 20 Eine typische Fragestellung wäre beispielsweise eine umfangreiche internationale Analyse in Bezug auf die geschlechterspezifische Bibliotheksnutzung (die dann eventuell wiederum in Beziehung gesetzt werden könnte zur geschlechterspezifischen Ausprägung beispielsweise eines funktionalen Alphabetismus).
- 21 Statistikern ist das Problem sehr vertraut: Die Frage beispielsweise nach den Öffnungszeiten von Public Libraries wird ohne eine definitive Grundfrage unterschiedlich interpretiert und generiert damit nicht äquivalente Angaben. Oder, in Bezug auf Länderstudien: Die Deskription des Systems der Public Libraries in einem bestimmten Land bedarf der Definition dessen, was unter einer Public Library zu verstehen ist.
- 22 Bei Interesse steht die Autorin für detaillierte Auskünfte gerne zur Verfügung.

Helga Schwarz

Unter dem Kreuz des Südens

Samoa, Fidschi, Neuseeland, Singapur, Malaysia: Ein bibliothekarischer Streifzug durch exotische Länder, Inseln und Städte

Wie jetzt? Keine Äquatortaufe? Ja, wenn ich auf einem Kreuzfahrtschiff diese magische Linie überquert hätte, wäre nun der Meerese Gott Neptun aufgetreten und hätte allerlei feuchten Schabernack mit den Passagieren getrieben, aber auf dem Flug von Honolulu nach Faleolo auf Samoa geht es nüchtern und trocken zu. Nicht einmal eine Durchsage macht der Kapitän, und als ich eine Stewardess frage, ob wir den Äquator schon überquert hätten, verwechselt sie den Äquator mit der Datumlinie und gibt eine falsche Auskunft. Ich bin auf einer Reise um die Welt, um Bibliotheken und vor allem Kollegen zu besuchen, die ich von der gemeinsamen Arbeit im Weltverband der Bibliothekare IFLA oder von anderweitigen beruflichen Kontakten kenne. Nach mehreren Stationen in den USA, zuletzt auf Hawaii, will ich nun zum ersten Mal »richtig« in den Süden.

In Honolulu hatten mir Kollegen empfohlen, vor allem die Nelson Memorial Library in Samoas Hauptstadt Apia zu besuchen. Weil die nächsten drei Tage auf Samoa Feiertage waren, fuhr mich mein Kontaktmann auf Samoa sofort vom Flughafen dorthin. Die Bibliothek ist die größte und älteste auf Samoa und hat, obwohl eine Public Library, quasi den Status einer Nationalbibliothek, aber mit eingeschränkten Funktionen. So gibt es meines Wissens keine Nationalbibliografie.

Auf deutschen Spuren in Samoa

Sie wurde 1956 gegründet und erhielt 1962 ein eigenes Gebäude. Mehrere ältere Büchersammlungen wurden in ihren Bestand integriert, besonders Dokumente und Zeitungen aus der deutschen Kolonialzeit, die in einem besonderen Raum aufbewahrt werden und nicht frei zugänglich sind. Der Bestand wird jetzt mit etwa 100 000 Medieneinheiten für Apia und die Zweigstelle auf der Insel Savai angegeben. Die Nelson Memorial Library benutzt die Bibliothekssysteme Inmagic DB und Koha, hat aber keine Homepage.

Ich werde freundlich von der zuständigen Bibliothekarin herumgeführt. In dem Polynesian Room hat man einige alte Dokumente und vor allem Zeitungsbände der Samoanischen Zeitung – in deutscher Sprache – aus den Jahren 1904/5 für mich



Blick in den Lesesaal der Nelson Memorial Library in Samoas Hauptstadt Apia: Die Bibliothek ist die größte und älteste auf der Südsee-Insel. Fotos: Helga Schwarz